

Zeitton 22.8.2016

„Peter Eötvös bei den Salzburger Festspielen 2016 – 1. Teil“

Drei Komponisten standen heuer im Mittelpunkt von Salzburg Contemporary, dem Schwerpunkt für zeitgenössische Musik der Salzburger Festspiele: die beiden Jubilare Friedrich Cerha und György Kurtág sowie der 1944 geborene ungarische Komponist und Dirigent Peter Eötvös. Ihm sind die heutige und morgige Zeitton-Ausgabe gewidmet. Stephan Höllwerth begrüßt Sie.

Am 1. August führte Eötvös in der Salzburger Kollegienkirche eigene Werke auf, deren Entstehungszeit bis in die 1980-er Jahre zurückreicht. Damals fungierte Eötvös als Leiter des von Pierre Boulez gegründeten Ensemble Intercontemporain in Paris, nachdem er zuvor bereits Mitglied im Stockhausen Ensemble gewesen war. Durch den Kontakt mit den beiden älteren Kollegen Stockhausen und Boulez war aus dem in der Tradition seines Lehrers Zoltan Kodály ausgebildeten Komponisten rasch ein Vorreiter der europäischen Avantgarde geworden – ein Vorreiter, der durch die Originalität seiner Besetzungen und Werktitel ebenso Aufmerksamkeit erregte wie durch seinen virtuosen Umgang mit instrumentalen Klangmöglichkeiten. Hier hat sicher auch seine europaweite Dirigiertätigkeit mitgespielt. Eine Vielzahl von Preisen und Auszeichnungen sowie die Mitgliedschaft in den Akademien der Künste in Berlin, Budapest, Dresden und Stockholm zeugen vom internationalen Rang dieser Musikerpersönlichkeit.

Zwei Beispiele aus seinem Oeuvre stehen heute am Programm: Die „Chinese Opera“ sowie die „Sonata Per Sei“ jetzt zu Beginn. Diese Sonate für sechs Spieler weist eine ähnliche Besetzung auf wie Bartoks Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug auf, allerdings hat Eötvös noch ein Sampler-Keyboard hinzugefügt. Das Werk entstand zu Bartoks 125. Geburtstag. Der vierte der fünf Sätze verweist mit seinem Titel „Bartok überquert den Ozean“ auf die späte Emigration des Komponisten in die USA. Wir hören Mitglieder des Klangforum Wien unter der Leitung des Komponisten. (2:10)

MUSIK Eötvös Sonata Per Sei (20 min.)

Mitglieder des Klangforum Wien spielten die „Sonata per sei“ von Peter Eötvös unter dessen eigener Leitung.

Zwanzig Jahre vor dieser Sonate, 1986 entstand die „Chinese Opera“. Zwar ist das Stück weder chinesisch noch eine Oper, die musikdramatischen Bezüge sind aber mannigfaltig. Der erste ist biographisch begründet: Mitte der 1980-er Jahre fragte der damalige musikalische Leiter der Oper in Lyon, Kent Nagano bei Eötvös an, ob er dessen „Chinese Opera“ zur Einweihung des neurenovierten Operngebäudes aufführen dürfe. Eötvös war zwar einverstanden, musste aber zugeben, dass das Stück nichts weniger als eine Oper sei: Sänger kämen nämlich keine vor. Das Stück wurde in der Folge nicht zur Einweihung herangezogen, Eötvös sollte später mit „Tri stestri“ doch noch eine Oper für Lyon schreiben...

Der zweite Bezug zwischen der „Chinese Opera“ und dem Musiktheater ist inhaltlicher Natur: Die vier Sätze charakterisieren nämlich vier unterschiedliche Regisseure aus Eötvös künstlerischem Umfeld. Der erste auf – Zitat Eötvös - „(...) *den schnellen, zeremoniellen Aufbau bei Peter Brook*“, der zweite auf „(...) *die biegsame lyrische Schönheit bei Luc Bondy* (...)“, der dritte auf „(...) *die strömende Mehrstimmigkeit bei Klaus Michael Grüber* (...)“ und der vierte auf „(...) *die harte, felsbrockartige Vertikalität bei Patrice Chereau*.“

Peter Eötvös: „Chinese Opera“. Der Komponist dirigiert selbst die in mehrere Gruppen aufgeteilten Musiker des Klangforum Wien. (1:20)

MUSIK Eötvös Chinese Opera (28 min.)

Peter Eötvös leitete das Klangforum Wien in seinem eigenen Stück „Chinese Opera“, aufgenommen am 1. August in der Salzburger Kollegienkirche im Rahmen von Salzburg Contemporary. Tonmeister war Walter Sailer, Aufnahmeleiter Herbert Helmstreit.

Die Fortsetzung unserer Zeitton-Personale über Peter Eötvös können Sie schon morgen zur selben Sendezeit hören. Für heute verabschiedet sich Stephan Höllwerth. (0:25)